

Die heilige Landesbrotmarke trägt auf gelbem Papier die Bezeichnung des Kommunalverbandes, von dem sie ausgegeben ist, und die Worte „Landesbrotmarke gültig bis 15. August 1916 für 50 g Brotware“.

Stuttgart, den 11. Mai 1916. Fleischhauer.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Verwendung gelangen usw., bringe ich nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von:

Abfällen von der Glasbereitung und von Glas (Glasbrocken, -bruch, -galle, -scham, Herdglas; Scherben von Glas und von Glaswaren der Nr. 768 des Staatlichen Warenverzeichnis).

Berlin, den 10. Mai 1916.

Der Reichskanzler.
Im Auftrage: Müller.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. Mai.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front war die beiderseitige Artillerie- und Patrouillentätigkeit lebhaft. Versuche des Gegners, unsere neu gewonnenen Stellung des Galluch wieder zu nehmen, wurden, soweit sie nicht schon in unserer Artilleriefeuer zusammengebracht, im Nachkampf erobert.

Im Kampfgebiet der Maas wurden Angriffe der Franzosen am Westhange des „Toten Mannes“ und beim Calletenwald mühelos abgewiesen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Zar Nikolaus II.

Das Erinnerungsbuch des amerikanischen Staatsmanns Andrew D. White „Aus meinem Diplomatenerleben“ ist kürzlich in einer zweiten deutschen Ausgabe erschienen (Verlag, A. Voigtlander). White, der auch in Berlin Vorkämpfer gewesen ist, war nicht gerade ein bedeutender Kopf oder großer Diplomat. Aber er war ein durchaus wohlmeinender Mann und ein scharfer, objektiver Beobachter, der die ihm gebotene Gelegenheit, die hervorragenden Persönlichkeiten Europas in der Nähe zu sehen, gut benutzte. Wir veröffentlichen hier, was White an mehreren Stellen seines Buches über den jetzigen Kaiser von Rußland zu sagen weiß:

„Vordem wurde ich auch dem Thronfolger, dem jetzigen Kaiser Nikolaus II., vorgestellt. Er schien ein freundlicher junger Mann, aber einige seiner Bemerkungen legten mich sehr in Erstaunen und erschütterten mich. Im Jahre vorher hatte die in einem großen Teile von Rußland chronische Hungersnot einen akuten Charakter angenommen. Typhus und Cholera waren ihr Gefolge, hatten sich in ungeheurer Weise verbreitet und viele Opfer verlangt, ebenso wie im Mittelalter im Westen Europas. Aus den benachbarten Staaten waren große Sendungen von Geld und Getreide gekommen, und da während des Jahres noch mehrere Eintreffen in Petersburg immer wieder neue Gebiete von der Hungersnot überfallen wurden, schickte man mir von Pskow aus abermals 50 000 Rubel, um sie dort zu verteilen. Ich begann nun mit dem Thronfolger ein Gespräch über dieses Thema im allgemeinen und bezog mich darauf, daß er Präses des Hilfskomitees sei. Er erwiderte mir, daß seit der Ernte im letzten Herbst keine Not mehr bestehe und daß von einer Hungersnot keine Rede mehr sein könne. Diese Worte wurden in einer so leichtfertigen und gleichgültigen Manier hingeworfen, daß ich im höchsten Grade erstaunt war. Tatsächlich war die Hungersnot, wenn auch nicht so ausgedehnt wie im Jahre zuvor, in dieser Zeit viel heftiger und nachhaltiger auf, weil die Bauern in Finnland und in den mittleren Gebieten des Reiches gar nicht darauf vorbereitet waren. Im Winter hatte das Volk fast überall das Nahrungsmittel mühen müssen und alles verbrannt, was es irgend erheben konnte. Aus Finnland wurde mir Brot gebracht, das aus Torfenschnitten bereit war, eine Nahrung, die Frieden über anderem Bleib zu geben ich für eine Schmach angesehen hätte. Seine kaiserliche Hoheit, der Erbe des Thrones, schien aber von alledem nicht einmal eine Ahnung zu haben.“

Als Erklärung dafür wurde mir später von Personen erzählt, die ihm von Kindheit ane gefolgt hatten und ihn ganz genau kannten, daß der Hauptzug seines Charakters absolute Gleichgültigkeit seiner Umgebung gegenüber sei, gleichviel ob Menschen oder leblose Gegenstände. Er habe trotz seiner großen Höflichkeit und Lebenswürdigkeit noch nie in seinem ganzen Leben irgend eine tiefere Gemütsbewegung verraten. Diese Behauptung wurde durch alles, was ich bei Hofe an dem Thronfolger zu beobachten Gelegenheit hatte, nur bestätigt. Tschingis-los schien er bald hier, bald dort umherzugehen, wobei er

in freundlicher Weise bald mit dem einen, bald mit dem andern sprach, wenn ihm Neben gerade bequemer als Schwelgen schien, im übrigen jedoch absolut gleichgültig gegen alles, was um ihn her vorging, war.

Nach seiner Thronbesteigung sagte mir jemand, der mehrfach Gelegenheit hatte, ihn zu beobachten und in solchen Dingen ein Urteil zu fällen: „Er kennt weder sein Land noch sein Volk, und wenn es nicht unumgänglich notwendig ist, geht er überhaupt nicht aus dem Hofe.“

„Als ich mit dem jungen Fürsten, der damals noch nicht auf dem Throne saß, mich unterhielt und sah, wie sehr er in seinem eigenen Reiche ein Fremdling war, wie er gar nicht einmal davon unterrichtet war, daß die Hungersnot ein zweites Jahr in verschiedenen großen Bezirken seines Landes wüthete, — da dachten mir wie schon so oft Dostojewski's Worte an das Ohr: „Ich' nur hinaus mein Sohn, und sich', mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird.“

Es ist ein schmerzliches Erkenntnis, das ich hier aussprechen muß, daß Nikolaus II. von allen Herrschern Europas Karl IX. von Frankreich am ähnlichsten ist, jenem Karl IX., der sich unter dem Einfluß seiner Familie, männlicher und weiblicher Verwandten, unter dem Einflusse von Höflingen und Priestern dazu hergab, das Blutbad der Bartholomäusnacht gutzuheißen.

Daß die Strafe auch Nikolaus II. und sein Haus treffen wird, ist nur zu sicher.

Am 24. August 1898 beantragte die russische Regierung im Namen des Kaisers Nikolaus II. die Einberufung eines Kongresses, der den fortgeschrittenen Kriegstellungen der Nationen eine Grenze setzen und damit zu einem dauernden Frieden beitragen sollte. Nachdem sich die Mächte zustimmend geäußert hatten, verordnete Graf Kurawiew, der russische Minister des Aeußeren, am 11. Januar 1899 ein Rundschreiben, das vom Standpunkte Rußlands aus die Punkte festlegte, die zur Diskussion kommen sollten. Schwerwiegende Gründe lagen vor, die Hauptstadt einer der Großmächte als Versammlungsort nicht zu wählen. Auch die Schweiz schien durch Anarchisten und Nihilisten, die in großer Scharen dort Unterkunft gefunden hatten, und durch die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich, die kurz vorher in Genf am hellen Lichtigen Tage einem Anarchisten zum Opfer gefallen war, in Miskredit gekommen zu sein. Man traute ihrer Regierung nicht die Fähigkeit zu, dem Kongreß den erforderlichen Schutz zu gewähren. Die russische Regierung machte daher den Vorschlag, den Kongreß im Haag abzuhalten. Nachdem alle Mächte ihre Zustimmung erteilt hatten, wurde die Eröffnung auf den 18. Mai festgelegt.

Zunächst waren die Vorschläge Kaiser Nikolaus II. in der ganzen Welt mißverständlich worden. Welt und breit nahm man als sicher an, er habe sich für eine allgemeine Abrüstung ausgesprochen und dieses Märchen fand auch rasche Verbreitung. In Wahrheit hatte der Zar das weder beantragt noch überhaupt bezweckt; die Maßnahmen, die er in Angriff zu nehmen gedachte, sollten nur „den ständig wachsenden Kriegsstörungen ein Ziel setzen“.

Zu allererst stand ich der ganzen Angelegenheit sehr skeptisch gegenüber. Was ich während meines Aufenthalts in Petersburg von Kaiser Nikolaus II. kennen gelernt hatte, berechtigte mich zu der Erwartung, daß sein Gesandtenkreis weit und seine Energie ausdauernd genug sein würde, um so umfassende Reformen, wie sie sich die Gelehrten vertragen, durchzuführen. Ich mußte jener Unterredung, die ich bei meinem Empfang als Gesandter mit ihm gehabt hatte, gedenken. Von der Hungersnot, die ganze Hebelte seines Reiches verheerte und Tausende seiner Bauern dahintrastete, hatte er keine Ahnung. Daß Nikolaus II. einen lebenswichtigen Charakter besaß und in seiner phlegmatischen Weise das Bestreben seines Volkes wollte, unterlag keinem Zweifel. Aber die Gleichgültigkeit gegen seine ganze Umgebung, die in jeder seiner Handlungen lagte, war, seine Energielosigkeit auch gegenüber den selbstverständlichsten Angelegenheiten, die dem Wohle seines Landes galten, vor allem aber seine Nachlässigkeit in der Begewaltigung der baltischen Provinzen und des Großherzogtums Finnland tiefen die Ueberzeugung in mir wach, daß seine Willenskraft niemals ausreichen werde, der mächtigen Strömung, die von der gewalttätigen Kriegspartei seines unermesslichen Reiches ausging, Widerstand zu leisten. Deshalb sträubte sich alles in mir, als amerikanische Zeitungen die Nachricht verbreiteten, man habe auch mir auf diesem Kongresse eine Rolle zugebracht, einen solchen Posten anzunehmen.

Die Kämpfe zwischen Erzerum und Trapezunt.

Konstantinopel, 13. Mai. W.B. Amtlicher Kriegsbericht: In der Front keine Veränderung. In der Kaukasusfront unternahm der Feind, nachdem er im Zentrum im Abschlusse von Kope aus seinen Stellungen verjagt worden war, am 29. April, indem er seine am 28. April gezielte Offensive erneute und verläßt, eine Reihe von heftigen Angriffen in fünfmaligen Anzügen gegen den Berg Kope und den Berg Bakshi, der nördlich des Berges Kope liegt, um seine neuen Stellungen wiederzuerobern. Alle diese Angriffe wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Das wirksame Feuer unserer Artillerie wurde sichtbar in den Reihen der zurückgehenden feindlichen Kolonnen auf. In diesem Kampfe machten wir mehr als 100 Gefangene. Auf den übrigen Abschnitten dieser Front unbedeutende Patrouillengefächte. — Drei feindliche Flugzeuge überflogen gestern die Halbinsel Gallipoli. Sie richteten nach Tenedos, als die unseren erschienen und mit ihnen zusammenstießen wollten. Ein feindlicher Kreuzer versuchte in den Golf von Sigheh, südlich von

der Küste von Toulra einzudringen, mußte sich aber nach Samos zurückziehen, nachdem er mit zwei wirkungslosen Schiffen auf unser Feuer geantwortet hatte. Drei unserer Geschosse hatten Volltreffer erzielt. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Heldenkampf unserer Ostafrikaner.

London, 14. Mai. W.B. (Reuter.) General Smuts meldet dröhnend: Die deutschen Truppen erlitten unter der persönlichen Führung von Lettow-Vorbeck eine bedeutende Fälligkeit bei Randos-Frangl. Sie versuchten in der Nacht vom 9. Mai einen Angriff, dem ein heftiges Bombardement vorausging, sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind setzte seine Offensive am 10. und 11. Mai weiter. In letzterem Tage machte er eine letzte Anstrengung gegen den linken britischen Flügel, die aber zurückgewiesen wurde. Unsere Verluste sind unbedeutend. Nach einem unbedeutenden Verlust wurde gemeldet, daß belgische Kräfte von Ruanda bis Kigali vorgezogen sind, nachdem sie auf schwachen Widerstand gestoßen waren.

London, 13. Mai. W.B. Wie Reuter aus Mosch in Ostafrika vom 11. Mai meldet, wiederholte der Feind gestern einen Angriff bei Randos-Frangl, wobei er sich eines Geschüzes vom Kreuzer Königsberg bediente. Er wurde infolge der vorzüglichen Haltung unserer Truppen zurückgeschlagen. 50 tote Feinde, darunter zwei Carapiter, wurden von unseren Truppen aufgefunden. Die britischen Verluste sind gering. Man vermutet, daß der deutsche Oberkommandierende von Lettow-Vorbeck bei dem Angriff zugegen war. General Vandervoers Geschäfte taten ausgezeichnete Dienste.

Et Hare, 15. Mai. W.B. Der belgische Kolonialminister teilt mit, daß eine belgische Brigade Rigali, den Hauptort der Provinz Ruanda in Deutschostafrika besetzt haben.

Die Lage bei Saloniki.

Aus Lugano wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Der „Secolo“ meldet unter dem 12. d. M. aus Saloniki, die Tätigkeit der Ententearmee sei in eine neue Phase getreten. Der größte Teil der Truppen habe sich zur Grenze von Florina bis Serres begeben, wo er in Verbindung mit dem Feinde getreten sei. Vielfach betrage die Entfernung zwischen den beiden Heeren nicht mehr als 4 km. Täglich finden Artillerie- und Kavalleriekämpfe statt. Erste Zusammenstöße der Infanterie hätten aber bisher nicht stattgefunden. Die Serben würden andauernd nach Saloniki beordert und im Norden der Halbinsel Chalkidike untergebracht.

Wien, 15. Mai. W.B. (Reuter.) Die Gesandten der Entente haben keine Verständigung von Seiten ihrer Regierung empfangen, daß ihre Regierungen die Frage der serbischen Truppentransporte als abgeschlossen betrachten.

Der Seekrieg.

London, 12. Mai. W.B. Morning Post meldet aus Washington vom 10.: Das Staatsdepartement hat eine amtliche Untersuchung über die Versenkung der Cyrrie angeordnet. Das Staatsdepartement hat Zweifel über den Charakter des Schiffes. Wenn die Cyrrie von der Admiralität gechartert war, Hamilton besaßerte, oder Transportdienste tat, dann würde das Staatsdepartement sie als Kriegsschiff ansehen, das ohne Warnung torpediert werden dürfte.

London, 14. Mai. W.B. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit, daß das britische Segelschiff Calgate am 6. ds. Mts. von einem deutschen U-Boot, 50 Meilen westlich von Quessant torpediert wurde. 12 Mann der Besatzung landeten in einem Boot in Vest. Ein zweites Boot mit 13 Mann wird noch vermisst. Der Kapitän sagte aus, daß der Segler bedrohte, als das Signal zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde.

London, 12. Mai. W.B. Die Times meldet aus Washington vom 12.: Laft hat als Vorsitzender des amerikanischen Roten Kreuzes das Staatsdepartement aufgefordert, dagegen zu protestieren, daß England Redynamikartikel nicht nach Deutschland gehen lasse, weil damit England die Genfer Konvention von 1906 verletze.

Newyork, 15. Mai. (Funkspruch v. Vertreter d. W.B.) Washingtoner Depeschen melden, die Regierung bereite einen Protest an England wegen seiner Politik vor, Verschiffungen von Hilfsmitteln des amerikanischen Roten Kreuzes, die für die Mittelmächte bestimmt waren, aufzuhalten. Staatssekretär Lansing empfing einen Brief von dem früheren Präsidenten Laft, der jetzt Vorsitzender des Zentralkomitees des Roten Kreuzes ist, in dem dieser eine solche Maßnahme dringend fordert. Laft's Brief brachte zum erstenmal an den Tag, daß England es formell abgelehnt habe, die Erlaubnis für Verschiffungen von Hilfsmitteln an die Mittelmächte zu geben, außer wenn sie für amerikanische Hospitäler und sonstige amerikanische Anstalten bestimmt sind.

Diese Ausnahmen, sagt Laft, seien wertlos, weil infolge des Mangels an Mitteln seit Oktober letzten Jahres in den kriegführenden Ländern von Amerika keinerlei Anstalten unterhalten worden seien. Laft sagte in seinem Brief, die Leiter des amerik. Roten Kreuzes sind der Ansicht, daß gemäß der Haager Konvention, welche die Neutralen Staaten und alle kriegführenden Mächte unterzeichnet haben, die Neutralen Staaten ein vertragliches Recht haben, darauf zu bestehen, daß Artikel, die ausschließlich der Kranken- und Verwundetenpflege dienen und in Form von medizinischen Artikeln von dem amerikanischen Roten Kreuz an das Rote Kreuz

de sich aber noch
nel wirkungslos
e. Drei unserer
en anderen Fron-

Afrikaner.

General Smuts
erhalten unter
Berber eine be-
Sie versuchten
dem ein bestiges
der mit Schweren
ie seine Offensiv
ie Lage machte
britischen Nigdel,
Berluste sind un-
bericht wurde ge-
be als Kigall vor-
Widerstand ge-

belgische Kolo-
nische Kigall,
Deutschafrika

ti.

„Lokalanzeiger“ be-
12. d. M. aus
sel in eine neue
uppen habe sich
n, wo er in Ver-
fisch betrage die
nicht mehr als
Kavaleriekämpfe
nie hätten aber
leben andauernd
Halbtag Chal-

Die Gefandten
von Seiten ihrer
nen die Frage
glossen betrachten.

Post selbst
deportement hat
Ferkung der
ment hat Zweifel
die Garantie von
besiderte, aber
kalsdepartement
nung torpediert

Die Abwehrkräfte
sate am 6. da.
Meilen westlich
n der Befestigung
weites Boot mit
sage aus, daß
m Verlassen des

mes meldet aus
Vorsthender des
departement auf-
England Wehli-
affe, weil damit
verstehe.

treiter d. W.B.)
ung bereite einen
vor, Verächstun-
Koten Kreuzes,
en, aufgehoben.
f von dem selb-
er des Zentral-
bleter eine solche
sel brachte zum
ormell abgelehnt
von Hilfsmitteln
n sie für ameri-
che Kustalten be-

nos, weil insolge
en Scharen in den
berlet Anhalten
ihrem Ziel, die
nicht, daß gemäß
in, Staaten und
eben, die Verein-
trauf zu bestehen,
- und Vermin-
nischen Artikel
das Rote Kreuz

der Mittelmächte verschickt werden, nicht als Baumwolle
erkält werden, sondern ihnen die sichere Ueberfahrt an
ihren Bestimmungsort gestattet werden müsse.

**Die Reichsbehörde für Lebensmittel-
versorgung.**

Wie der Verl. Lokalanzeiger erzählt, beschäftigt es sich,
daß schon in den nächsten Tagen die Entscheidung über die
Errichtung einer Reichsbehörde getroffen werden wird, der
die wichtige Aufgabe der Lebensmittelversorgung über das
ganze Deutsche Reich übertragen werden soll. Die neue
Behörde soll keineswegs mit diktatorischen Gewalten aus-
gestattet werden, sondern von den Beschüssen des Bundes-
rats abhängig sein. In ihrer Spitze sollen aber eine oder
zwei einander nebensubordinierte Persönlichkeiten stehen, die
mit unbeschränkter Befugnisse für die Durchführung der
Beschlüsse des Bundesrats versehen werden sollen.

Alle Morgenblätter beschäftigen sich mit der als nahe
drohend bezeichneten Entscheidung, betreffend die Errich-
tung einer Reichsbehörde für die Lebensmittelversorgung über
das ganze Deutsche Reich.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Man scheint sich also
endlich an maßgebender Stelle zur Errichtung einer Lebens-
mittelbehörde entschlossen zu haben, in der Einsicht, daß
eine solche staats- und energetische Zentralisierung die Ab-
stellung der vorhandenen Uebelstände erhoffen läßt.

Die Vossische Ztg. schreibt: Der Mann, der auf diesem
Posten wirklich das leisten soll, was das Volk von ihm
erwartet, muß eine Herrennatur sein, einer, der den Mut
hat, schnell anzugreifen, und den noch viel größeren Mut,
eventuell freiwillig zu widerrufen. Ein solcher Mann teilt
weder Macht noch Verantwortlichkeit gern mit anderen.
Es würde uns nicht wundern, wenn aus der geplanten
Zweitzteilung der Macht sich schon bei der Ausübung der
Personen Schwierigkeiten ergäben. Ein solcher Mann
macht keine halben Sachen. Sederfalls ist es höchste Zeit,
daß ohne große Zerreißen vor dem Ausbruch „Diktatur“ die
Sache selbst ins Leben gerufen wird, damit endlich die
offensiblen Mißstände beseitigt werden. Das ist nicht nur
eine Forderung im Interesse der Wohlfahrt der deutschen
Bevölkerung, sondern ist vor allem eine außenpolitische Not-
wendigkeit. Das Ausland wach aufmerksamer auf die Ent-
wicklung der Verhältnisse auf dem deutschen Lebensmittel-
markt.

Verfälschung des ameriz.-mexikan. Konflikts.

Aus Genf, 14. Mai, berichtet die „Voss. Zeitung“
dem „Matin“ zufolge: Der mexikanisch-amerikanische Kon-
flikt hat sich verschärft. Im Falle es zu einem Krieg
kommen wird, wird Frankreich den Schutz der amerikanischen
Interessen in Mexiko übernehmen.

Die Lage in China.

Kopenhagen, 15. Mai, W.B. Die Voss. Ztg. Ag.
meldet aus Tokio: Nach den Mitteilungen eines hohen
Generalsstabsoffiziers in der Presse trägt die von den An-
hängern Sunjatsens organisierte Revolution in Shan-
tung einen ernsten Charakter. Die Revolutionäre ver-
stehen es nicht, die Sympathien der Bevölkerung zu er-
werben, denselbe gilt auch von den Revolutionären in der
Mandschurei.

Berlin, 15. Mai, W.B. Die chinesische Gefand-
schaft teilt über die Lage in China mit: Trozdem 5 Pro-
vinzen sich für unabhängig erklärt haben, steht es fest, daß
die Kämpfe nicht fortbauern werden. Der Militär-gouver-
neur von Nanking, Generalfeldmarschall Fong-Kuo-Chang,
der Militärgouverneur von Anku, General N-Sih-Chang
und der Generalsinspektor der Seetruppen in Hongkong,
Chang-Hsin haben gemeinsam den Präsidenten Yuan tele-
graphisch ertelten, auf seinem Posten zu verbleiben. Sie
haben die Provinzen aufgefodert, vor dem 15. Mai Ver-
treter zur Nationalkonferenz nach Nanking zu entsenden.
Es steht außer Frage, daß die politischen Schwierigkeiten
auf friedlichem Weg überwunden werden.

Kopenhagen, 14. Mai, W.B. Rusische Stomo
meldet aus Peking und Charbin, da die Unterhandlungs-
stadi zwischen Nord- und Südhinesen abgelaufen ist, er-
neuert die Revolutionäre ihre Kriegshandlungen in Anwan-
tung. Gerüchte besagen, während einer Ministerratssitzung
sei Yuan Schikais Demission als notwendig erachtet
worden. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Peking würden
außerordentliche Maßnahmen getroffen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 15. Mai, W.B. Ueber die Steuererho-
gen, die gegenwärtig den Reichstag beschäftigen, findet eine
Besprechung des Staatssekretärs Dr. Helfferich mit den
Finanzministern der Einzelstaaten statt.

Köln, 14. Mai, W.B. Die Köln. Ztg. meldet aus
Bukarest: Das kürzlich angekündigte Abkommen zwischen
Oesterreich-Ungarn und Rumänien ist vor einigen Tagen
abgeschlossen worden. Es bestimmt im wesentlichen, daß
die Donaumonarchie dem deutsch-rumänischen Abkommen
beitritt, jedoch aus Mitteleuropa für Rumänien bestimmte
Warenzüge unbehindert durchlaufen können.

London, 15. Mai, W.B. Ein französisches Lenk-
schiff ist an der Küste von Sardilien ins Meer gefallen.
Die aus 6 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Budapest, 16. Mai, W.B. 7 Opfer des Clonkoater
Kosakenmörders wurden beigegeben, 6 wurden in ein gemein-
sames Grab gelegt, das 7. Margarete Tot, für deren Ver-
sorgung die Familie sorgt, wurde allein beerdigt. Weitere
Erhebungen sind im Gange.

Aus Stadt und Land.

Kagold, 16. Mai 1918.

Silberne Verdienstmedaille.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde dem Landsturm-
mann Gottlieb Günther von Polzgrafenweiler verliehen.

Jahrgvieh- u. Fohlenweide. Am letzten Samstag
wurden auf die Jahrgvieh- und Fohlenweide des landwirtsch.
Bezirksvereins Kagold in Unterschwandorf aufgetrieben: 63
Küder und 1 Füllen mit einem Versicherungswert von
zus. 43.400 A und 15 Fohlen mit 23.900 A Versiche-
rungswert. Bei dem guten Stand der Weide ist auch heuer
auf ein gutes Weidejahr zu rechnen. Leider konnten nicht
alle angemeldeten Tiere aufgenommen werden wegen Platz-
mangels.

Keine Besorgnis! Amilich wird aus Berlin ge-
meldet: Von den in städtischen Gefangenenlagern, vor allem
der Speckhöfe (Spezialhöfen), befindlichen Deutschen sind in
letzter Zeit verschiedentlich sonst regelmäßig eintreffende Nach-
richten ausgeblieben, was die Angehörigen natürlich mit großer
Sorge erfüllt hat. Zur Erklärung kann vielleicht
dienen, wie an amtlicher Stelle bekannt geworden ist, eine
sehr große Anzahl unserer kriegsgefangenen Landsleute aus
Sibirien zurücktransportiert wird, um im europäischen Rus-
land bei der Verlichtung landwirtschaftlicher Arbeiten Ver-
wendung zu finden. Bei der langwierigen Fahrt durch
weite Strecken des asiatischen Rußlands ist es den Gefan-
genen natürlich nicht möglich, irgendwelche Nachrichten vor-
dem Eintreffen an ihren neuen Bestimmungsort aufzugeben,
sodass das Ausbleiben von Nachrichten auf längere Zeit
keine Besorgnis auszulösen braucht.

Kaffeebereitung. Der Kriegsausbruch für Kaffee,
Zee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin W. Bellevue-
straße 14 veröffentlicht die nachstehenden Leitfäden für die
Kaffeebereitung: Die Güte des Kaffeegetränkes leidet sehr
häufig unter den Fehlern, die bei seiner Bereitung gemacht
werden. Um eine möglichst hochwertige Ausnutzung des
gerösteten Kaffees zu sichern, sind folgende Regeln zu be-
achten: 1. Der Kaffee muß frisch geröstet verpackt werden.
Im gerösteten Zustande hält Kaffee sein volles Aroma
nur kurze Zeit. 2. Gerösteter Kaffee ist trocken, am besten
in festverschlossenen Dosen aufzubewahren. 3. Der geröstete
Kaffee muß kurz vor dem Aufguss möglichst fein gemahlen
werden. Je feiner das Kaffeemehl, je höher die Ergiebig-
keit. 4. 20 Gramm gerösteter Kaffee (eingemahlen) ge-
nügen, um 1 Liter Kaffeegetränk herzustellen. 5. Die zur
Kaffeebereitung dienenden Gefäße müssen peinlichst sauber
gehalten werden; schon eine Spur Fett oder eine sonstige
geringe Unreinlichkeit beeinträchtigt das Kaffeearoma. 6. Die
Kaffeebereitung ergibt nur dann ein gutes Getränk, wenn
das Wasser richtig kocht, d. h. lebhaft brodelt. Wasser,
das schon längere Zeit gekocht hat, gibt keinen wohl-
schmeckenden Kaffee.

Die junge Saatkrähe als Fleischnahrung. Der
halboffizielle „Nachrichtendienst für Ernährungszwecke“ ver-
öffentlicht folgenden Artikel: Der prähistorische Landwirtschaf-
tsminister wußt in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten
auf den Wert hin, welchen die jungen Saatkrähen als
Ergänzungsmittel der Fleischnahrung haben. In der Tat
verdient dieser Erlaß allgemeine Beachtung, da alljährlich
im Laufe des Monats Mai im Deutschen Reich Hundert-
tausende von jungen Saatkrähen als Schädlinge der Land-
wirtschaft zum Abbruch gelangen, deren Wildpret dann
zum allergrößten Teile der Vernichtung anheimfällt. Der
Beschmack jenes Wildprets unterscheidet sich wenig von dem
einer jungen Wildtaube und mündet in den verschiedensten
Zubereitungsarten vorzüglich. Vorurteilvolle Leute, unter
ihnen besonders viele Weidmänner, haben dies längst er-
kannt und in Jagdrevieren mancher Gegenden gilt deshalb
das gemeinsame Verzehren eines Teiles der Beute, nach
der Krähensaat, als besonderer Hochgenuss. Bei der außer-
ordentlichen Zartheit des Wildprets der jungen Saatkrähe
liegt es natürlich am nächsten, welches wie ein Rehkuh ge-
braten zu verzehren. Es mündet aber auch vorzüglich mit
abgeriebener Kohlraben, Rüben, Wurzeln und anderem Gemüse
zusammengerührt, da hierbei eine kräftige Bräune entsteht.
Erwünscht sind bei dieser Zubereitung etwas Jajoch von
Fett, mehr noch von kleinen Teilen Hammel-, Schweine-
oder Rindfleisch. Sauer eingelegt ergibt es zu Brotkri-
stallchen eine besonders schmackhafte Beilage. Mit einem
oder mehr Teilen nicht zu magerem Schweinefleisch durch
die Fleischmahlzeit gedeckt, schmeckt gewürzt und als Puffete
zubereitet, hat man einen vorzüglichen Brotbeleg. Bei
allen Verwendungsarten empfiehlt es sich, den Saft der
Saatkrähe abzuziehen und nur den Kumpf in Gebrauch
zu nehmen. Was den Abbruch anbelangt, so muß der
Gedanke lebhaft sein, daß man wertvolles Wildpret erben-
ten will. Deshalb darf nicht in die Harste geschossen
werden, sondern nur auf diejenigen Krähen, welche sonent
fliegen sind, daß sie sich in den demnachbaren Zweigen der
Hochstäume aufgehoben vermögen, ferner ist nach der Er-
legung ein sofortiges Ausschalen, in der Art, wie es sorg-
same Jäger auf der Rehkuh jagd machen, zu empfehlen.
Besonders Gewicht ist auch auf eine gezielte Ausschälung
vor dem Transport zu legen. Am besten bindet man die
erlegten und ausgeschälten Krähen paarweise zusammen und
hängt sie über eine an einem lustigen und schattigen Plaze
im Revier angebrachten Stange. Am Abend kann der
Transport entweder lose oder in luftigen Körben verpackt,
zu den Verkaufsstellen vortransportiert werden. So behan-
delte Krähen halten sich im Keller aufgehängt, recht gut
einige Tage. Die Munitionfrage dürfte keine Schwierig-
keiten bereiten, da man Schwerepatronen, die noch in
großer Anzahl vorhanden sein sollen, verwenden kann.

Auch kann man die Patronenhüllen häufig für mehrere
Schüsse gebrauchen. Vertrauenswürdig Leute, u. a. Kriegs-
beschädigte und Ueberlebende, werden sich überall für den Ab-
bruch finden. Die meisten Saatkrähen-Kolonien befinden
sich wohl in Staatsforsten, und da anzunehmen ist, daß
deren Verwaltungsgorgane die Krähen ohne Entgelt oder
gegen ein geringes Schutzgeld von 10 Pfg. das Stück
abzugeben geneigt sein werden, so könnte bei einem amilich
festzusetzenden weiteren Ausschlag von 10 bis 15 Pfg.
für den Händler oder die Verkaufsstelle, das ein-
zelne Stück zu einem Preise von 20 bis 25 Pfg.
dem Publikum zugeführt werden. Dieser Preis ist
gegenüber jeder anderen Fleischnahrung sehr gering,
eine gleichwertige Taube kostet 1,10 A und mög-
lichst auch bei Krähen, welche aus Kolonien im Privat-
besitz stammen, als Höchstpreis festgesetzt werden. Größere
Mengen, die nicht an das Publikum direkt abgesetzt wer-
den können, sollte man in Rühlhäusern einbringen lassen,
wenn man nicht die Haltbarmachung in Weckgläsern oder
Blechdosen vorzieht. Man sieht, daß es bei gutem Willen
wohl möglich ist, viele Tausende Kiloogramm eines bisher
viel zu wenig beachteten Wildprets für die Volksernährung
nutzbar zu machen. Auch damit dient man dem Vaterlande.
Ein alter Weidmann.

Fäufbrunn, W.B. Von einem schweren Schick-
salschlag ist die Familie des Schreiners Theurer hier be-
troffen worden, der drei Söhne im Dienste des Vaterlandes
sehen hat. Einer von den Söhnen, der beim Feldartillerie-
Reg. 49 in Ulm im Dienst steht, kam auf Offern in Ue-
laud. Durch unglückliche Infektion erkrankte die Mutter
an Genickstarre und starb im Krankenhaus in Altensteig.

Aus den Nachbarbezirken.

Polzgrafenweiler. Am vergangenen Sonntag
abend hielt im Gasthof d. Scharnen Landtagsabg. Fischer,
d. Zt. bei einem Art.-Regl. eingezogen, einen Vortrag über
„Durch Voten und Nippen auf dem Spuren des Krieges“.
Der Vortrag machte einen tiefen Eindruck auf die zahlrei-
chen Zuhörer, in deren Namen Pfarrverweser Herr dem
genannten Redner den herzlichsten Dank zum Ausdruck
brachte.

Calw. In der Sitzung des Gemeinderats wurde
von Seiten des Hilfsausschusses der Antrag gestellt, regel-
mäßige Unterstüßungen nicht nur an bedürftige Familien
der Ausgerückten, sondern auch denjenigen Familien zu
reichen, die durch den Krieg infolge Steigerung aller Lebens-
bedürfnisse in eine bedrückte Lage geraten seien. Der Ge-
meinderat beschloß, die Unterstüßungen in Geld und billi-
geren Lebensmitteln zu gewähren. Es handelt sich zunächst
hauptsächlich um Beschaffung von Kartoffeln, Eiern, Brot
und Milch. Einwohner, die unter 1100 A Einkommen
haben, erhalten nun den Zentner Kartoffeln zu 4 A, statt
zu 5 A 30 S. In ähnlicher Weise soll in der nächsten
Zeit die Versorgung mit andern Lebensmitteln vor sich ge-
hen. Zugleich wurde die Erhöhung der Familienunterstüß-
ungen in Aussicht genommen.

Stuttgart. Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker
und Finanzminister Dr. v. Pfister haben sich nach Berlin
begeben.

Stuttgart. Der frühere volksparteiliche Landtags-
abgeordnete Schmitt Andreas Scherr ist im Alter von 79
Jahren in Sappingen N.R. Blaudenren gestorben. Er ver-
starb den 12. März Blaudenren von 1895—1900 im Landtag.

Rottweil. Die Maul- und Klauenseuche ist in
der Stadtgemeinde Rottweil erloschen. Die Verein. Rott-
weil. Pulverfabriken haben der Nationalkassation für
die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen eine Million
Mark übermiesen.

Kalen. In der Vertrauensmännerversammlung der
Zentrumsparlei für den Bezirk Kalen wurde Finanzamt-
mann Fell-Göppingen als Landtagskandidat mit 118
Stimmen aufgestellt. Der Gegenkandidat Hauptlehrer und
Gemeinderat Hoyer-Kalen, der 90 Stimmen erhielt, zog
seine Kandidatur im Interesse der Einheit und Geschlossen-
heit des Bezirkes sowie im Interesse der Gesamtzusammen-
setzung der Zentrumsfraktion zurück.

Aus Baden.

Von der Enz. In seiner Abwesenheit zeigte das
Rantormädchen des Haupterlebschanten Oskar Leicht in
Pörsheim eine Butterhändlerin an, die ins Haus kam und
Butter zu 2,30 A (also über den Höchstpreis) verkaufte.
Auch die Hausbesitzerin als Abnehmerin wurde vernommen
und machte ihrem Vater Leicht darum Vorwürfe. Leicht
geriet nun so in Zorn, daß er mit einem Stuhl auf das
Mädchen einschlug, es am Hals und an den Haaren faßte,
zu Boden warf und ihm Fußtulle verfeigte. In der Schö-
fengerichtsverhandlung, in der der Staatsanwalt gegen Leicht
eine mehrmonatige Gefängnisstrafe beantragte, erlitt das
Mädchen einen Anfall als Folge der Mißhandlung. Das
Urteil wurde verlagert, um erst noch ein ärztliches Gutachten
einzuholen.

Legte Nachrichten.

(Sämtliche G.L.G.)

Zürich, 16. Mai, Tel. Aus Holland wird nach
hier berichtet: In einem Kuffel über die unläusenden
Friedensgerüchte schreibt der Secolo: Die mehrfachen
Versicherungen der deutschen Friedensbeweiskassation seien nicht
auf die Kriegsmöglichkeit des deutschen Volkes zurückzu-
führen, und es sei möglich, den Tumult vor einem Berliner
Schlichterladen als ein Zeichen der kommenden Reso-
lution zu deuten. Das deutsche Volk bekomme zwar die
Wirkung einer wirtschaftlich prekären Lage genügend zu



spüren, aber es hatte aus und vertraue auf das im Feindesland stehende Heer.

Die Friedensgerichte haben nach der Ansicht des Secolos meist polemischen Charakter. Indem die deutsche Regierung ihren Friedenswillen betone, suche sie sich dem eigenen Volk und den Neutralen gegenüber von jeder Schuld zukünftiger Ereignisse zu rechtfertigen. Aber Volk sowohl als Regierung wüßten, daß keine andere Möglichkeit bestehe, als die harte Prüfung bis zum logischen Ende durchzumachen. Dann wird der deutsche Frieden auch ein Frieden des Völkerverbands sein. (N. L.)

Köln, 16. Mai Tel. Die Köln. Ztg. meldet aus Kopenhagen: Der Londoner Mitarbeiter des hiesigen Blattes „Politik“ hatte Gelegenheit Sir Edward Grey über den Krieg zu befragen und sandte seinem Blatt ein Telegramm, das die gemachten Beleuerungen, England ist am Kriege unschuldig und die von England aufgestellten bekannten Bedingungen für den Friedensschluß enthält. Der Krieg dürfte nicht mit einem Frieden ab-

geschlossen werden, diktiert von einem übermächtigen Deutschland. Wenn die Neutralen vermitteln wollen, müßten sie zuerst sagen, auf welcher Seite sie stünden, denn der Wunsch nach Frieden sei auf beiden Seiten derselbe, das Verlangen nach Frieden jedoch verschieden. (N. L.)

Wien, 15. Mai. WTB. Ähnliche Mitteilung vom 15. Mai, mittags:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittags entwickelten sich in mehreren Abschnitten lebhafteste Artilleriekämpfe, die auch heute fort-dauern. Nachts belegten unsere Flieger die Adriawerke bei Monfalcone, den Bahnhof von Cervignano und sonstige militärische Anlagen mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Westlich von San Martino warf unsere Infanterie den Feind aus seinen vor-

geschobenen Gräben und schlug mehrere Gegenangriffe ab. Vorstöße der Italiener nördlich des Monte San Michele brachen zusammen. Die Stadt Görz stand ebenfalls unter Feuer. Auch nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes drangen unsere Truppen mehrfach in die italienische Gräben ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoffe, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 13. Mai nachmittags hat ein O-Schwader von Seeflugzeugen militärische Anlagen Valona und der Insel Saseno erfolgreich mit Bomben belegt und ist trotz sehr heftigen Abwehrens wohlbehalten eingetroffen. Flottenkommando.

Wetter am Mittwoch u. Donnerstag. Sonne meist bewölkt, vereinzelte Niederschläge, ziemlich kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Schöner. — Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchdruckerei (Karl Jaiser), Regalb.

Regald.

Die rückständigen Steuerschuldner

werden aufgefordert, ihre Steuerschuldigkeit für

1. April 1915/16

unverzüglich an die Stadtpflege zu entrichten.

Verfügung des Stab. Generalkommando XIII. R. W. Armeekorps.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verjage ich:

1. Wer es unbesorgt unterläßt, Briefe, Postkarten oder schriftliche oder gedruckte Aufzeichnungen, die Briefe oder Postkarten zu vertreten bestimmt sind, unter Umgehung des ordentlichen Postweges von oder nach dem Ausland über die Reichsgrenze*) zu bringen, wird mit Gefängnis bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 150 Mark erkannt werden.

2. Reisende, die die Reichsgrenze*) überschreiten, sind verpflichtet, alle Schriften, Drucksachen oder Aufzeichnungen, die sie bei sich führen oder in ihrem Gepäck befinden, an der Grenzstelle vorzulegen, desgleichen etwaige Umschläge, Pakete, Koffer, worin solche Schriften usw. amtlich verschlossen sind. Dasselbe gilt für Karten, Zeichnungen technischer Art, Pläne, Geländeabbildungen, Filme oder sonstige bildliche Wiedergaben von Gegenständen.

Wer es ungescheit einer Aufforderung einer Militärperson oder eines Beamten des Grenzschutzes unterläßt, die in Absatz 1 bezeichneten Gegenstände vorzulegen, wird mit Gefängnis bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

3. Die Schonamtmachung über den Schmuggel von Briefen und Schriftstücken vom 19. 12. 1914 ist aufgehoben.

Stuttgart, den 12. Mai 1916.

Der stellv. kommandierende General: (gez.) von Schaefer.

Unter Reichsgrenze ist die verfassungsmäßig festgelegte Grenze des Deutschen Reiches zu verstehen.

Bekanntmachung betr. die über die Reichsgrenze mitzunehmenden Schriften und Drucksachen.

1) Reisende dürfen grundsätzlich keinerlei Schriften oder Drucksachen mit über die Reichsgrenze nehmen.

2) Briefe, Postkarten und sonstige Aufzeichnungen, die Mitteilungen an einen anderen enthalten, sind auf dem ordentlichen Postweg zu leiten.

3) Ausnahme: Schriften und Drucksachen, insbesondere Geschäftspapiere, dürfen ausnahmsweise mitgenommen werden.

a) wenn ihre Mitnahme zur Erfüllung des Reisezwecks unbedingt erforderlich ist,

b) wenn sie auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt sind und

c) vor der Grenzüberbreitung amtlich geprüft werden.

4) Zur Anmeldung von Unzulänglichkeiten an der Grenzübergangsstelle ist es geboten, daß der Reisende die nach 3) mitzunehmenden Schriften und Drucksachen vor dem Antritt der Reise amtlich prüfen und einsegnen läßt.

Zu diesem Zweck wendet er sich innerhalb des Korpsbereichs mündlich oder schriftlich an die militärische Prüfungsstelle Stuttgart, Hauptpostgebäude, Zimmer 38, oder die militärische Postüberwachungsstelle Friedrichshafen, Postgebäude, oder, wenn er den Balkanzug benützt, an die militärische Postüberwachungsstelle Stuttgart, Friedrichstr. 13.

5) Der Reisende kann nur dann erwarten, daß die Mitnahme der Schriften usw. keinen weiteren Schwierigkeiten an der Grenze begegnet, wenn Siegel und Hülle gänzlich undenkbar sind.

Stuttgart, den 12. Mai 1916.

Der stellv. kommandierende General v. Schaefer.

Reuen Sie schon die **Briefe an das Leben?** Von Reinhold Eichacker. Preis geheftet 1 Mark. Wenn nicht, so lassen Sie sich dieses schöne u. aufregende Buch eines Weltkriegstreiters sofort durch G. W. Jaiser, Buchhandlung, Regald, zuschicken. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Schraachles, älteres

Klavier

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter C. A. 100 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Regald.

Selbst eingetroffen:

Heringe

in Tomatensauce,

Heringe

in Bouillon,

Delsardinen

grosse und kleine Dosen

bei

Berg & Schmid.

Regald.

Zwei tüchtige

Möbelschreiner

suchen sofort Beschäftigung.

Martin Koch,

Möbelschreiner.

Regald.

Solange Vorrat emporheben wir:

feinste junge

Erbsen

in Dosen 1/2 und 2 Kil.,

sowie sämtliche

Gemüse-Konserven

Berg & Schmid.

Regald.

Jüngerer

Pferdeknecht

sucht sofort gesucht.

Nähere Auskunft erteilt Herrn.

Putz u. Eisenbahn.

Regald.

Neu eingetroffen sind per Pfund

in geschälte u. gepolierte

Erbsen 48 $\frac{1}{2}$

in grüne Erbsen u. Sohlen 45 $\frac{1}{2}$

in weiße

Speisebohnen 48 $\frac{1}{2}$

die wir gütiger Abnahme empfehlen.

Berg & Schmid.

Walldorf, den 14. Mai 1916.

Trauer-Anzeige.



Allen Bekannten und Freunden zeige ich ergebenst an, daß heute mittag meine herzlich geliebte Frau,

Katharine Merkle

nach langem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Straßenwä. ter Me. kie.

Beerdigung Mittwochsnachmittags 1/3 Uhr.

Mödingen, 15. Mai 1916.

Dankfagung.



Für die vielen tröstlichen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme, die mir beim Heidenabster meines geliebten unvergesslichen einzigen Sohnes, Bruders und Bekümmers

Musketier Wilhelm Sindlinger

der im Alter von 31 Jahren auf dem Felde der Ehre im Feindeslande fiel, erfahren durften und die uns besonders auch beim gestern stattgefundenen Trauergottesdienste teilhaft wurden, sagen wir innigsten Dank.

In tiefster Trauer:

der Vater: Karl Sindlinger, Landwirt

die Schwester: Marie Sindlinger

die Braut: Katharina Rehman.

Vorlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Vollständig ist erschienen:

MEYERS

135,200 Artikel und Nachweise

KLEINES

6512 Abbildungen u. 639 Bildertafeln

KONVERSATIONS-

147 Karten und Pläne

LEXIKON

86 Farbendrucktafeln

Siebente Auflage

6 Bände

in Halbbänden gebunden zu je 12 Mark

Probefeste und Prospekte kostenfrei

Zu beziehen durch

G. W. Jaiser'sche Buchhdlg. Regald.

Regald.

Möbelschreiner

Ein älterer oder jüngerer kann sofort eintreten bei Schreinermeister Bäcker.

Legt jedem Feldpostbrief ein gutes Schriftchen bei.

